



KIRCHLICHE BLÄTTER

MONATSSCHRIFT DER EVANGELISCHEN KIRCHE A.B. IN RUMÄNIEN

35. (73.) Jahrgang, Nummer 6

Juni 2007

Thema des Monats:

Liebe Sommerzeit – Vom warmen Klima und der armen Erde

„Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit“ – so fängt eines der bekanntesten Lieder Paul Gerhards an, ein Lied in dem die Freude an der Schöpfung erklingt. Gerade auf dieses Lied gibt es auch eine bekannte Parodie (siehe Seite 5), die auf die Schäden aufmerksam macht, die der Mensch der Umwelt zufügt.

Am 5. Juni war Welt-Umwelt-Tag. In fast jeder Zeitung ist etwas über Klimawandel, ökologische Fragen, Erderwärmung und die Notwendigkeit von Nachhaltigkeit zu lesen. In dieser Ausgabe der *Kirchlichen Blätter* wird auch die Umweltthematik angegangen und gefragt, welches die Rolle der Kirche in Sachen Umweltschutz ist, genauer: Was können wir konkret tun?

Die Bewahrung der Schöpfung ist ein allgemein anerkannter Wert. Es gibt bereits die Öko-Theologie. Sie befasst sich zum Beispiel mit den Fragen: Welchen Platz nimmt die Schöpfung in unserem Glauben ein? Wie gestalten wir unseren Alltag im Einklang mit der Schöpfung?

Als Bewohner dieses Planeten, aber auch speziell als Christen kann es uns nicht egal sein, wie viele Abfälle und Abgase wir produzieren und was mit diesen geschieht. Es ist ein himmelschreiender Widerspruch, Gott den Schöpfer zu preisen und dabei aber seine Schöpfung durch Raubbau und Vergiftung zu ruinieren.

Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.

(Psalm 139, 23-24)

Siehe, es war sehr gut

Dankbarkeit und Verantwortung für die Schöpfung

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war (...) Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Weib. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht. (...) Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag. (...) Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte. Und Gott segnete die siebenten Tag und heiligte ihn.

In wuchtiger Monotonie erzählt die Priesterschrift die Erschaffung von Himmel und Erde durch Gott. Wir kennen diese im Tagesrhythmus ablaufende Geschichte. Sie klingt einfach und primitiv. In Wahrheit ist sie das Ergebnis der Einsicht ganzer priesterlicher Generationen.

In diesem Bericht sind die damalige Welt-einsicht und das Bekenntnis zu Gott, dem Schöpfer, zusammengeschnitten, eine Verbindung, die wir erst wieder mühsam herzustellen versuchen.

Ermutigende Überzeugung

Trotzdem ist der Bericht eigentlich keine Erklärung der Weltentstehung in uralten Zeiten. Die Schöpfungserzählung ist ganz auf die Gegenwart bezogen. Sie erwächst aus der existentiellen Sorge um die Sicherung des Daseins. Sie möchte der gegenwärtigen Bedrohung von Welt und Mensch die von Gott gewährte Gewissheit entgegenhalten: Er ist der Schöpfer, er sitzt im Regiment. Er lässt aus dem Tohuwabohu die Schöpfung entstehen, er macht aus dem Chaos den Kosmos. Er ist das allein handelnde Subjekt, seinem Tatwort verdan-

ken wir die Schöpfung. Das ist für uns, die wir uns neu vor dem Einbruch des Chaos in die Welt fürchten, eine ermutigende und tröstliche Überzeugung. Staunend lesen wir, welche Rolle der Mensch zuerkannt bekommt. Er wird zum Bild Gottes in der Welt geschaffen. Mann und Frau gemeinsam verwirklichen die göttliche Berufung und empfangen den göttlichen Segen, nachkommen zu haben und Gouverneure Gottes in der Welt zu sein.

Wir fragen uns heute bang, ob der Segen nicht zum Fluch geworden ist. Das hängt freilich mit der langen folgenden Geschichte zusammen. Die Schöpfung kann ohne den Sündenfall nicht gedacht werden. Aber trotz des Einbruchs des Bösen, trotz des Elends, in das wir Menschen uns schuldhaft verstrickt haben, gilt das Urteil des Schöpfers über sein Werk: Siehe, es war sehr gut!

Die Schöpfung der Welt und des Menschen in ihr ist auf eigene Weise auf Gottes neues schöpferisches Handeln in der Auferweckung Jesu bezogen. So wie Christus das nicht durch die Sünde entstellte Bild Gottes in der Welt war, so wird in der neuen Welt Gottes das vollendet, was in der Schöpfung angelegt war: Ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein.

Da verschmilzt dann die große Sabbatruhe mit dem festlichen Licht des ewigen Ostertages. Diese große Hoffnungsperspektive befähigt uns nicht nur, der Aufforderung des Sonntags „Jubilale – Jubelt!“ nachzukommen, sondern ermutigt uns auch, Gutes für diese arme geplagte Welt zu tun.

Klaus Heine (Saar)

Aus dem Inhalt:

Respektvoller Umgang	
mit der Schöpfung	3
Nachhaltigkeit – Was ist damit gemeint?	4
Eine Warnung	5
Paul Gerhardt (Teil III.)	6
Grüne Flugtickets und	
gemeinsames Gebet	7



RUNDSCHAU

Volontäre für EÖV3 in Hermannstadt gesucht

Hermannstadt. Die Evangelische Kontaktstelle sucht engagierte Volontäre für die Dritte Europäische Ökumenische Versammlung (EÖV3) vom 4. bis 9. September in Hermannstadt. In dieser Woche werden sich 2400 Vertreter christlicher Kirchen aus allen europäischen Ländern in Hermannstadt versammeln. Darunter werden auch etwa 500 junge Leute sein. Dabei kommen viele Aufgaben auf die Gastgeber zu.

Wir suchen deshalb motivierte Leute, die Spaß haben an vielfältigen Kontakten mit diesen internationalen Besuchern, und die bereit sind für besondere Dienste, Organisation, Information, Führungen und viele andere Aufgaben, die bei dieser einzigartigen Veranstaltung entstehen werden.

Wir brauchen dafür junge Leute, die allein oder mit ihren Freunden daran interessiert sind, bei diesem internationalen Ereignis mitzuhelfen. Sie sollten möglichst außer Rumänisch eine weitere Sprache beherrschen, Neugier auf Menschen anderer Länder haben und zu allen möglichen Organisationsarbeiten zu unterschiedlichen Zeiten bereit sein.

Alle Volontäre haben in der arbeitsfreien Zeit Zugang zu allen Veranstaltungen dieser Versammlung. Für die Verpflegung wird selbstverständlich gesorgt werden. Am Ende dieses Volontariats bekommt jeder daran Beteiligte ein Teilnahmediplom, das er bei zukünftigen Bewerbungen vorgezeigt werden kann. Ende August werden alle Volontäre bei der Vorbereitung des Einsatzplanes zusammengerufen und letzte Sachen geklärt.

Wer sich für einen solchen Volontärsdienst interessiert, kann sich informieren und einschreiben bei seinem Religionslehrer, im Evangelischen Pfarramt oder auch unter folgender Adresse:

*Evangelische Kontaktstelle EÖV3 Hermannstadt,
Andreas Hartig, Huet-Platz 4,
Tel. 210 533, E-Mail: office@bkh.ekh.ro*

Wechselseitige Anerkennung der Taufe förmlich bekräftigt

Magdeburg. In einem Gottesdienst im Magdeburger Dom haben Ende April elf Kirchen die wechselseitige Anerkennung der Taufe ihrer Mitglieder förmlich bekräftigt. Leitende Vertreter der beteiligten Kirchen, darunter der Ratsvorsitzende der EKD, Bischof Wolfgang Huber, und der Vorsitzende der Deutschen Bischofs-

konferenz, Kardinal Karl Lehmann, unterzeichneten dabei eine entsprechende Vereinbarung, wonach die Taufe auch beim Wechsel der Konfession gilt. Neben evangelischer und katholischer Kirche sind unter anderem auch die orthodoxe Kirche in Deutschland, Anglikaner, Altkatholiken sowie die Methodisten an dem gemeinsamen Dokument beteiligt. *ekd*

Allianz für Klimaschutz gegründet

Berlin. Mit dem Ziel, die Bundesregierung zu einer konsequenten Umweltpolitik zu drängen, haben sich mehr als vierzig Umwelt- und Entwicklungsorganisationen zu einer „Klima-Allianz“ zusammengeschlossen.

Damit soll deutlich werden, „dass immer mehr Menschen sich nicht mehr mit folgenlosen Ankündigungen und Absichtserklärungen in der internationalen Klimapolitik abspähen lassen wollen“, erklärte der westfälische Präses Alfred Buß am Dienstag anlässlich der Gründung der bundesweiten Klima-Allianz in Berlin. Dem Bündnis gehört auch die Evangelische Kirche von Westfalen an.

Klimaschutz sei mehr als Umweltschutz, erklärte Buß weiter. „Es geht um eine menschenwürdige Zukunft, die vor allem den Menschen des Südens und den nachwachsenden Generationen nicht vorenthalten werden darf“, betonte der leitende Theologe der viertgrößten evangelischen Landeskirche.

In nächster Zeit sollen Bundeskanzlerin Angela Merkel die Forderungen des bisher in Deutschland einmaligen Klima-Bündnisses vorgebracht werden. Dazu zählen im einzelnen die Reduzierung der Treibhausgas in Deutschland bis zum Jahr 2020 um 40 Prozent unter anderem durch den Ausbau der erneuerbaren Energien, der Ausstieg aus Atom- und Kohlekraft, verbindliche Rahmenbedingungen und Vorgaben für die Wirtschaft sowie die Eindämmung des Verkehrs durch Kerosinsteuer und Tempolimit. Entwicklungsländer müssten bei der Bewältigung des Klimawandels umfassend unterstützt werden, hieß es weiter. *ekd*

30 Jahre KALME

Utrecht. „Kirche ist Kommunikation, und Kommunikation ist leider nicht in allen Kirchenleitungen in der Führungsebene verankert“, sagte Praxedis Bouwman, die neu gewählte Präsidentin des Kommunikationsausschusses Lutherischer Minderheitskirchen in Europa (KALME), in einem Gespräch mit dem ös-

terreichischen evangelischen Pressedienst am 20. April 2007 anlässlich der Vollversammlung von KALME in Utrecht/Niederlande.

Die 39-jährige Journalistin nannte es als eines ihrer wichtigsten Ziele, das strategische Element der Kommunikation national und europäisch-international „in den Kirchenleitungen zu festigen“. Gleichwohl solle auch die bewährte Arbeit von KALME, nämlich Schulungen und Weiterbildung für Medienfachleute europäischer Minderheitskirchen, fortgeführt werden.

„30 Jahre im Dienst der Kommunikationsarbeit sind eine einzigartige Leistung, und ihre Motivation, Brücken zu bauen mit der Kraft der geringen Anzahl, zeigt sich in der herausragenden Arbeit und Existenz von KALME“, sagte Pfarrer Chandran Paul Martin, stellvertretender Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB).

Vizepräsidentin von KALME ist nach den Neuwahlen Marina Chudenko von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten, die Finanzen von KALME verwaltet weiterhin Pfarrer Mag. Marco Uschmann aus Österreich. Sekretär von KALME ist Roland Kauffmann, Öffentlichkeitsreferent der Protestantischen Kirche in Elsass und Lothringen.

KALME vereint Medienfachleute aus lutherischen Minderheitskirchen in Europa mit dem Ziel verbesserter Kommunikation. Derzeit hat KALME 23 Mitgliedskirchen. Weitere Informationen bietet www.kalme.net. *epd-ö*

Buch über Baron Brukenthal

Hermannstadt. Den Bekanntheitsgrad des Barons Samuel von Brukenthal in Österreich steigern und das Engagement der Österreicher in Siebenbürgen besser publik zu machen, diesem Zweck diene das neu im Hermannstädter hora Verlag erschienene Buch der Wiener Historikerin Dr. Lisa Fischer, sagte Österreichs Botschafter Christian Zeileissen bei der Vorstellung des Bandes *Eden hinter den Wäldern. Samuel von Brukenthal: Politiker, Sammler, Freimaurer in Hermannstadt/Sibiu* im Hermannstädter Bürgermeisteramt. Gekommen war auch Dr. Claudia Schmiech, der österreichischen Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur.

Das Buch ist das Ergebnis einer internationalen Zusammenarbeit: die Autorin kommt aus Österreich, der hora Verlag ist in Rumänien, und gedruckt wurde das als drittes Band in der Reihe *Miscellanea ecclesiastica* des Zentralarchivs der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien herausgegebene Buch in Debrecen in Ungarn. *hz/kbl*

Respektvoller Umgang mit der Schöpfung

Konkrete Schritte der Hermannstädter evangelischen Kirchengemeinde

Ein buntes Faltblatt teilt mit: „Wir trennen Müll – Atenție, colectăm selectiv!“. Dass der Handzettel auf Recyclingpapier gedruckt ist, soll gleich zu Beginn erwähnt werden, damit der Aufschrei „Papierverschwendung!“ gar nicht kommt. Auf der ersten Seite des Handzettels sind drei den Hermannstädtern liebe Gebäude zu sehen: das Stadtpfarrhaus, das Teutsch-Haus bei der Johanniskirche und das Luxemburg-Haus. Diese altherwürdigen Häuser sind sich nicht zu fein, über Müll und Abfall zu sprechen und Zeichen zu setzen.

Die Evangelische Kirchengemeinde A.B. Hermannstadt, das „Kultur- und Begegnungszentrum Friedrich Teutsch“ (kurz Teutsch-Haus) das Luxemburg-Haus und die Schule Nr. 2 (in der Reisergasse/ Avram Iancu) setzen sich für den Umweltschutz ein, indem sie unter anderem Plastik und Papier trennen und zu deren Wiederverwertung beitragen.

Die Kinder der 4 d der 2-er Schule haben, angeleitet von Lehrerin Elke Dengel, mit ausdrucksstarken Zeichnungen und klaren Texten zum Informationsblatt beigetragen. Da heißt es: „Wir Menschen brauchen eine saubere Luft, klares Wasser und gesunde Nahrungsmittel, um leben zu können. Wir brauchen auch Blumen, Tiere, Wälder und Seen. Und das haben wir nur, wenn wir darauf achten, dass unsere Erde nicht im Müll versinkt!“ Die Schulkinder sammeln in der Schule und zu Hause den Müll getrennt und gehen somit mit gutem Beispiel voran.

Beim Stadtpfarramt und im Teutsch-Haus werden seit April 2007 Papier, Plastikabfall und Restmüll separat entsorgt. Das Entsorgungsunternehmen *S. C. Schuster & Co Ecologic SRL* wurde als Partner gewonnen, um die Mülltrennung zu ermöglichen und auch um sicherzustellen, dass die gesammelten Stoffe tatsächlich der Wiederverwertung zugeführt werden.

Kirche für Klimaschutz

Die evangelische Kirchengemeinde A.B. in Hermannstadt führt in Zusammenarbeit mit der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V. Heidelberg (FEST) das Umweltmanagement-Projekt „Kirche für Klimaschutz“ durch. Das Projekt, das für eine Dauer von zwei Jahren angelegt ist, hat als Hauptziel, die Gemeinde und die Stadt durch das Beispiel der eigenen Taten zum umweltorientierten Denken und Handeln zu bewegen. Das Projekt



Linde am Huetplatz vor der Stadtpfarrkirche. Foto: Christian Draghici

in Zusammenarbeit mit FEST wird von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) finanziert. Als hauptamtliche Projektleiterin wurde die Umweltbeauftragte Anca Popa angestellt, die inzwischen von einer weiteren Mitarbeiterin, Ioana Cușnir, unterstützt wird.

Das Umweltmanagement-Projekt untersucht den Energieverbrauch von fünf für das Projekt ausgesuchten Häusern. Es muss festgestellt werden, wo, warum und wie viel Energie verbraucht wird. Die Rechnungen für Wasser, Gas, Strom etc. wurden ja stets bezahlt, hat aber jemand den Verbrauch statistisch erfasst?

Steigende Energiekosten geben noch keinen Aufschluss über den effektiven Konsum. Ist der Verbrauch ermittelt, kann auch überlegt werden, wie ressourcenschonender und kostengünstiger gewirtschaftet werden kann. Es können realistische Ziele formuliert werden, wie etwa: In den nächsten zwei Jahren wollen wir den Energieverbrauch um eine bestimmte Prozentzahl reduzieren. Dann müssen auch die Wege dahin gefunden werden.

Einiges liegt ja auf der Hand und wurde schon durchgeführt: Für die gesamte Beleuch-

tung in den Projekt-Gebäuden werden Energiesparlampen verwendet werden.

Zum Umweltmanagement gehört auch Öffentlichkeitsarbeit. Das neue Faltblatt ist ein Beispiel dafür. Darin wird nicht nur für das Thema sensibilisiert, sondern es enthält sogar die direkte Aufforderung: „Machen Sie mit!“ Die Liste der alltäglichen Beiträge zum Umweltschutz beginnt bei den Mehrwegflaschen, die die sehr viel Müll verursachenden Einwegflaschen ersetzen sollen. Statt Plastiktüten nehme man einen Einkaufskorb, statt Einweggeschirr Porzellan. Was man nicht mehr braucht, sollte man nicht einfach wegwerfen, sondern verschenken oder der Wiederverwertung zuführen. Papier und Plastik können in der Sammelstelle im Hof des Stadtpfarrhauses abgegeben werden.

Wenn im September in Hermannstadt die Dritte Europäische Ökumenische Versammlung (EÖV3) stattfinden wird, kommt eine sehr große Besucherzahl in die sowieso als Europäische Kulturhauptstadt 2007 auch in Sachen Umweltschutz reichlich geforderte Stadt. Um negative Folgen zu vermindern, bemühen sich die Projektverantwortlichen der evangelischen Gemeinde, die Großveranstaltung EÖV3 mit einem Umweltmanagement-system ökologisch zu begleiten. Dazu gehört unter anderem

das Umsteigen auf Recyclingpapier – das es in Rumänien noch kaum zu kaufen gibt. Also müssen Wege gefunden werden, Kopierpapier aus Altpapier günstig einzuführen. Die Dritte Ökumenischen Versammlung soll keine Bäume (als Papier) verbrauchen, sondern, im Gegenteil, lieber Bäume pflanzen.

Mit Bäumen hat das Umweltprojekt der Hermannstädter Gemeinde bereits Erfahrung: Die junge Linde auf dem Huetplatz neben der Stadtpfarrkirche ist mit einem schützenden Hasendraht umgeben, auf dem bunte Informationsschilder darüber Auskunft geben, warum dieser Baum schützenswert ist. Er spendet eben nicht nur Schatten, sondern leistet Sensibilisierungsarbeit für eine saubere und gesunde Umwelt. G.C.

(Kontaktperson: Anca Popa)

E-Mail: ecomagement@evang.ro

Foto S. 1: Hermannstädter Stadtpfarrkirche

Nachhaltigkeit – Was ist damit gemeint?

Der Begriff der Nachhaltigkeit stammt ursprünglich aus der Forstwirtschaft und wurde erstmals um das Jahr 1700 vom Oberberghauptmann Hans Carl von Carlowitz in der Silberstadt Freiberg in Sachsen „erfunden“. Auch hier war der neue Begriff der Nachhaltigkeit ein Kind der Krise: nicht etwa die Erschöpfung der Silberlagerstätten, sondern die sich schnell verschärfende Holzknappheit veranlasste den adligen Forstmann zur Erarbeitung eines Nachhaltigkeitskonzepts zur dauerhaften Bereitstellung ausreichender Holz Mengen für den Silberbergbau.

Nachhaltigkeit in der Forstwirtschaft bezeichnet eine Art und Weise der Holzwirtschaft, bei der der Waldbestand als natürliche Ressource für die Holzwirtschaft auf Dauer gesichert bleibt. So wird zum Beispiel immer nur soviel Holz geschlagen, wie durch Wiederaufforstung nachwachsen kann.

Auf heutige Verhältnisse übertragen ist außerdem dafür zu sorgen, dass dem Wald nicht die natürlichen Lebens- und Wachstumsvoraussetzungen entzogen werden, zum Beispiel durch Schadstoffe im Boden und in der Luft (saurer Regen, Waldsterben); durch Klimawandel (Treibhauseffekt) oder durch Schädigung der Erdatmosphäre (Ozonloch).

Nachhaltigkeit im Sinne der Agenda 21 beinhaltet als einen wichtigen Kernaspekt (nach wie vor, wie im historischen Ursprung) einen nachhaltigen, das heißt zukunftsfähigen Umgang mit den Ressourcen, wobei allerdings der Begriff der „Ressourcen“ eine dramatische Ausweitung erfahren hat: Er umfasst nicht nur die Bodenschätze und nachwachsenden Rohstoffe, sondern schließt die vielfältig vernetzten lokalen, regionalen und globalen Ökosysteme und letztendlich die gesamte Erde mit ihrer Atmosphäre ein.

Brundtland-Bericht

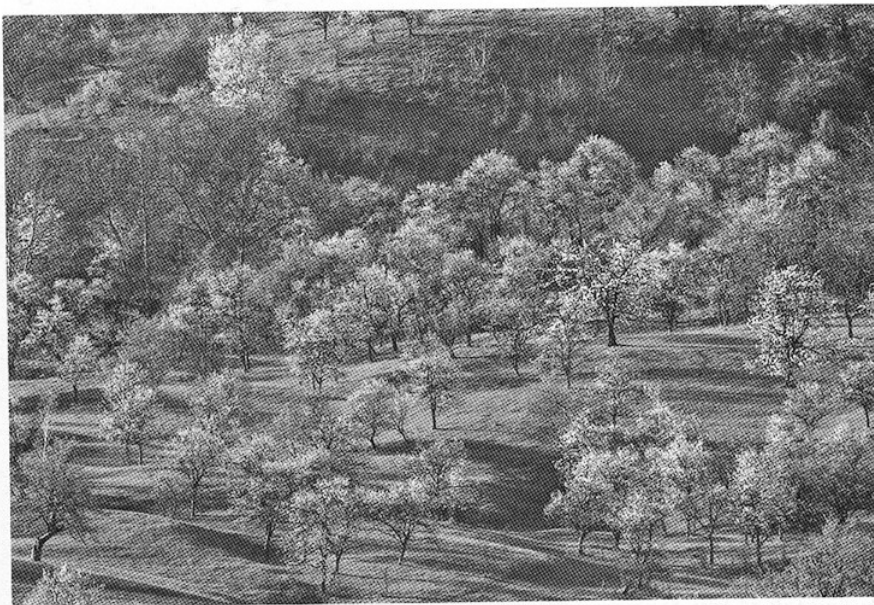
„Den Bedürfnissen der heutigen Generation zu entsprechen, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen“ – so definierte eine UN-Kommission unter Leitung der früheren norwegischen Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland 1987 den Begriff, der bald darauf beim Erdgipfel in Rio de Janeiro 1992 Karriere machte.

Die Brundtland-Kommission definierte das *sustainable development* im eigentlichen Kern über zwei Hauptaspekte:

- 1) Befriedigung der Grundbedürfnisse (*essential needs*) der Armen weltweit;
- 2) Verfolgen eines Entwicklungsmusters, das die begrenzten Naturressourcen auch zukünftigen Generationen erhält (Generationengerechtigkeit).

Nicht mehr ernten, als nachwächst – dieses Prinzip aus der Forstwirtschaft sollte auch zur Leitlinie allen Wirtschaftens werden, einprägsam formuliert in der Maxime: Von den Erträgen leben, nicht von der Substanz!

Weltweiter Raubbau an den natürlichen Ressourcen, die zahlreichen zunehmenden Stö-



Nachwachsende Rohstoffe: Obstbaumwiese bei Michelsberg.

Foto: Anselm Roth

rungeren der Ökosysteme auf allen Ebenen brachten außerdem die Einsicht, dass ökologisches Gleichgewicht nur erreicht werden kann, wenn parallel ökonomische Sicherheit und soziale Gerechtigkeit gleichrangig angestrebt werden. Denn zunehmende Ungleichheit zwischen Arm und Reich global (Industrieländer und Entwicklungsländer) und lokal (ungleiche Verteilung von Vermögen, Einkommen und Macht/ Einfluss) in den einzelnen Staaten und xRegionen ist im Zuge der Globalisierung zunehmend eine der Hauptursachen für den Raubbau an der Natur und die Störung der Ökosysteme geworden.

Als sogenanntes Drei-Säulen-Konzept bezieht sich nachhaltige Entwicklung seit dem Rio-Gipfel 1992 also nicht mehr nur vorrangig auf den langfristigen Schutz von Umwelt und Ressourcen, sondern gleichermaßen auf die Verwirklichung sozialer und ökonomischer Ziele.

„Nachhaltigkeit“ weithin unbekannt

Obwohl der Begriff „Nachhaltigkeit“ in der politischen Auseinandersetzung häufig verwendet wird; ist er vielen Menschen kaum bekannt. Nur 13 Prozent der Deutschen konnten im Jahr 2000 überhaupt etwas mit dem Begriff anfangen. Auch wenn der Begriff „Nachhaltigkeit“ weithin unbekannt ist, gibt es zu den Inhalten, die hinter dem Begriff stehen, breite Zustimmung, wie eine Umfrage belegt: 77 Prozent der Befragten sprachen sich für einen fairen Handel zwischen reichen und armen Ländern aus. 83 Prozent meinten, man solle nicht mehr Ressourcen verbrauchen, als nachwachsen können, 90 Prozent befürworteten das Prinzip ökologischer Generationengerechtigkeit: Die Umwelt sollte nicht auf Kosten späterer Generationen ausgebeutet werden.

Angesichts der Erfahrungen der letzten Jahre darf jedoch bezweifelt werden, ob diese breite Zustimmung zu einigen Prinzipien von Nach-

haltigkeit bei der Umsetzung in konkrete Politik dann auch mit einer nennenswerten Bereitschaft verbunden ist, persönliche Belastungen oder Einschränkungen zu akzeptieren.

Fazit: Die Bereitschaft zu tatsächlichen Verhaltensänderungen gemäß dem Prinzip der Nachhaltigkeit ist gering. (learnline.de)

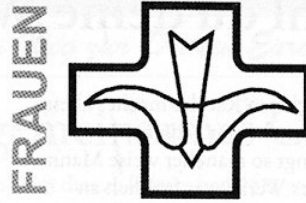
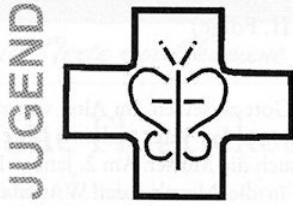
Stichwort: Treibhauseffekt

Immer mehr Menschen brauchen immer mehr Energie, die vor allem durch das Verbrennen fossiler Rohstoffe gewonnen wird. Der verwundbarste Teilbereich des Ökosystems der Erde ist die Atmosphäre. Sie ist deshalb so verletzlich, weil sie so dünn ist.

Die Anreicherung der Erdatmosphäre mit von Menschen produziertem Kohlendioxid und anderen Treibhausgasen bewirkt, dass ein Großteil der infraroten Strahlung der Sonne zurück zur Erde reflektiert wird, anstatt wieder ins Weltall zu gelangen. Die Folge ist der sogenannte Treibhauseffekt, der die Temperatur der Atmosphäre und der Weltmeere gefährlich ansteigen lässt. (*sio*)

Stichwort: Anstieg des Meeresspiegels

Die wahrscheinlichste Temperaturerhöhung ist bei einem optimistischen Szenario 1,8 Grad bis 2100 und bei einem pessimistischen wahrscheinlich bei vier Grad Temperaturjahresmittel weltweit. Bei allem, was unter zwei Grad ist, können wir hoffen, dass von den Gletschern in Grönland und auf dem Südpol noch nicht ein Großteil der Masse verschwindet. Wenn wir eine Temperaturerhöhung von drei Grad haben, wird das einen dramatischen Anstieg des Meeresspiegels ergeben. Städte wie New York, London, Alexandria können mit so einem Anstieg nicht zurecht kommen. (*wdf*)



Eine Warnung

Parodie auf das beliebte Lied von Paul Gerhardt:
„Geh aus, mein Herz, und suche Freud“

Geh aus, mein Herz, und suche Freud,
denn du hast nicht mehr lange Zeit,
dich an Natur zu laben.
Schau an der schönen Gärten Zier,
solange Blume, Baum und Tier
noch Raum zum Leben haben.

Die Bäume stehen voller Laub,
doch die Chemie senkt ihren Staub
herab auf Wald und Weide.
Narzissus und die Tulipan,
die weichen heut der Autobahn.
Im Abgas wächst Getreide.

Die Lerche schwingt sich in die Luft,
bis auch ihr kleiner Leib verpufft
im Sog der Düsenwerke.
Die hochbegabte Nachtigall
kämpft gegen Transistorschwall
und unterliegt der Stärke.

Die Glücke führt ihr Völklein aus,
sofern sie nicht, bestimmt zum Schmaus,
nach dumpfer Mast verendet.
Der starke Hirsch, das zarte Reh,
die sterben in des Menschen Näh,
vom Nachtverkehr geblendet.

Die Bächlein rauschen in dem Sand
mit reduziertem Fischbestand
infolge Abfallstauung.
Die Wiesen liegen hart dabei.
Noch weiden hier die Kühe frei.
Bald kommt die Überbauung.

Die unverdross'ne Bienenschar
findet bei uns von Jahr zu Jahr
mehr giftbesprühte Blüten.
Des edlen Weinstocks starker Saft,
er fordert Leben, kostet Kraft,
weil viele sich nicht hüten.

Ich selber kann und mag nicht ruhn.
Ein jeder muss das Seine tun.
So groß sind die Gefahren.
Ich singe mit, wenn alles singt,
voll Hoffnung, dass es uns gelingt,
die Schöpfung zu bewahren.

(Aus dem inoffiziellen Liedgut der Evangelisch
Reformierten Kirchgemeinde Berlin-Köpenick)

Das tägliche Wasser

In den Ländern des Südens müssen Mädchen
und Frauen lange Wege zurücklegen, um Wasser
zum Kochen und Waschen, für Gesundheit und
Hygiene und für die Bewässerung von Pflanzen
zu sammeln. Zwischen fünf und acht Stunden
täglich brauchen sie dafür. Die Bürde des Wasser-
tragens laugt sie körperlich und geistig aus. Sie
können sich nicht der Erziehung widmen, ein
zusätzliches Einkommen erwirtschaften, sich
kulturell oder politisch engagieren oder sich
ganz einfach erholen.

Freundinnen

Viele Frauenorganisationen engagieren sich des-
halb für die Ressource Wasser. Andere Themen
sind damit verknüpft: soziale Gerechtigkeit,
Recht auf Land, Gesundheit, Stabilität des Öko-
systems und Globalisierung. Diese Erkenntnis
hat auch eine Gruppe von Frauen aus sechs Dör-
fern im Distrikt Surat im indischen Bundesstaat
Gujarat zusammengeführt. *Hangati* nennen sie
sich – Freundinnen.

Die Frauen befassen sich mit Wasser-
verteilungssystemen, bauen Dämme, errichten
Gärtnereien und Baumschulen. Die Frauen, die
der indischen Stammesgemeinschaft der *Adivasi*
angehören, gründeten eine Kooperative, gehö-
ren dem Dorfkomitee an und nehmen so aktiv
an politischen Prozessen teil.

Programme und Projekte, die die Armut be-
kämpfen wollen, müssen auch die geschlechts-
spezifischen Unterschiede in der Verwendung
und Verteilung von Wasser berücksichtigen.
Frauen machen 70 Prozent der Armen der Welt
aus. Für diese Frauen und für die Frauen von
Hangati ist es von zentraler Bedeutung, Wasser
in „lebendiges Wasser“ zu verwandeln.

Jahresthema Wasser

Obiger Text von Mentxu Ormaetxe steht im
Frauen Kirchen Kalender 2007, herausgegeben
von Brigitte Enzner-Probst und Gertraud Lad-
ner. Das Thema des Kalenders – „Lebendiges
Wasser“ – hat die UN-Dekade zum Wasser
aufgegriffen. Frauenorganisationen, Kirchen
und Religionsgemeinschaften thematisieren
den gerechten und schonenden Umgang mit
Wasser. Der gewaltsame Aspekt des Wassers,
Überschwemmungen auf der einen Seite und
Dürre in vielen anderen Ländern dieser Erde,
lässt fragen: Gerät der globale Haushalt aus dem
Gleichgewicht?

„Lasst das Recht strömen wie lebendiges
Wasser“ – dieses Wort des Propheten Amos
fasst die alltägliche, die politische und die spiri-
tuelle Bedeutung zusammen.“

Frauen-Kirchen-Kalender 2007

In die Wahrheit geführt

„Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kom-
men wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten.“
(*Johannes 16,13*)

Wenn Jesus den Geist der Wahrheit vom Vater
aus senden wird, der dann von Jesus Zeugnis
gibt, und wodurch die Jünger auch Zeugnis für
Jesus ablegen können, wird der Geist der Wahr-
heit auch als Beistand in die ganze Wahrheit
führen. „Wenn aber jener, der Geist der Wahr-
heit, kommen wird, wird er euch in alle Wahr-
heit leiten.“

Dieses Schriftwort Jesu ist gerade in unserer
Zeit sehr heilsam und notwendig. Wir denken
sofort an geoffenbarte Glaubenswahrheiten.
Wir moderne Menschen aber fragen mit Pilatus:
„Was ist Wahrheit?“ Da geht es um die Wahrheit
Gott und um die Wahrheit von uns *Menschen*.
In der Kirche ist das Wissen darum da, aber fast
gar kein Interesse mehr. Es ist nicht mehr Wahr-
heit für das Leben. Es ist nicht mehr Wahrheit
für uns zur Wegweisung zum Leben. Wie wenig
kommen wir dann zu einer richtigen Selbsteinschätzung
von uns selbst. Die Wahrheit scheint
darum auch der Liebe entgegengestellt zu sein.

Aber wer die Wahrheit nicht achtet, kann
doch auch das Gute nicht tun. Wo darum die
Wahrheit nicht in Ehren steht, können die Frei-
heit, die Gerechtigkeit und die Liebe nicht wach-
sen. Wahrheit ist damit auch das, was stimmt
und richtig ist. Die Wahrheit von Gott ist damit
auch die uns Leben verheißende Offenbarung.
Die hat Jesus uns gebracht. Er selbst sagt vor
Pilatus. „Ich bin dazu geboren und in die Welt
gekommen, um für die Wahrheit Zeugnis zu ge-
ben.“ So kann Jesus von sich als Menschensohn
sagen: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und
das Leben.“

Die Wahrheit will getan werden

Es geht um ein tieferes Eindringen in den Gehalt
der Offenbarung. Wir nennen das auch Betrach-
tung. Es geht aber zugleich auch um das rechte
Verhalten der Christen inmitten der Welt. Der
Geist der Wahrheit will uns deshalb in die ganze
Wahrheit führen. Das will doch in der Kirche
geschehen. Wie notwendig brauchen wir das für
unseren Glauben! So erweist sich das Hinführen
auf die volle Wahrheit, auch als eine Anleitung,
die Christusoffenbarung immer besser im jewei-
ligen Zusammenhang und der jeweiligen Zeit zu
begreifen. So gilt dann: Die Wahrheit will getan
werden. Da ist das ganze Verhalten des Christen
als Betätigung des Glaubens zu bedenken. Das
bestätigt dann Jesu Wort: „Und auch ihr sollt
Zeugnis ablegen.“ Dafür bekommen wir die Hil-
fe des Geistes der Wahrheit. *E. Öhlinger*

Paul Gerhardt – „Befehl du deine Wege“ (III. Folge)



Zu den bekanntesten Dichtungen Paul Gerhardts gehört zweifellos das auf Grund von Psalm 37,5 „Befehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen“ entstandene Lied, in dem jede der zwölf Strophen mit einem Wort des Psalmtextes beginnt, so dass sie von oben nach unten gelesen, das Psalmwort wiedergeben. Es ist ein Lied tiefen Vertrauens, das seinen Grund in Gottes Zusage hat, die Paul Gerhardt in wunderbarer dichterischer Gestaltung anführt. Ungezählten Menschen hat dieses Lied in Stunden der Not und Anfechtung, in den Schrecknissen des Lebens und in undurchdringlichem Dunkel geholfen, Trost gespendet und die Hoffnung wieder keimen lassen, dass Gott alles zum Guten wenden könne und wolle.

Eine Legende erzählt, dass Paul Gerhardts Frau in schweren Tagen, da sie kein Stäubchen Mehl und auch keine Rinde Brot in ihrem Haus hatte finden können, zu ihrem Manne kam und ihn bat, ob er nicht vielleicht doch noch einen Groschen finde, damit sie etwas dafür kaufen und ihm ein Essen bereiten könne. Aber wie sehr der Dichter auch suchte, es fand sich auch nicht ein einziger Kreuzer. Da sagte er zu seiner Frau: „Ich will dir eine Speise besorgen, die nicht vergeht.“ Er ging in sein Gartenhaus und kehrte nach einiger Zeit mit den Versen des Liedes „Befehl du deine Wege und was dein Herze kränkt der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt“ zurück. Nach anderer Überlieferung soll seine Frau die zwölf Verse dieses Liedes am nächsten Morgen auf seinem Schreibtisch gefunden haben.

Das gleiche Vertrauen spricht auch aus dem Lied „Ich weiß, mein Gott, dass all mein Tun und Werk in deinem Willen ruhn“ (GB. 388), das ursprünglich 14 Strophen hatte. Während im ersten Lied vor allem die Zusage Gottes im Vordergrund stehen und so das Vertrauen begründen, ist es im zweiten Lied mehr die Form der Bitte, die zum Träger des Vertrauens wird.

1. Ich weiß, mein Gott, dass all mein Tun und Werk in deinem Willen ruhn, von dir kommt Glück und Segen; was du regierst, das geht und steht auf rechten guten Wegen.

2. Es steht in keines Menschen Macht, dass sein Rat werd' ins Werk gebracht und seines Gangs sich freue;

des Höchsten Rat der macht's allein, dass Menschenrat gedeihe.

3. Es fängt so mancher weise Mann ein gutes Werk zwar fröhlich an und bringts doch nicht zum Stande; er baut ein Schloss und festes Haus, doch nur auf lauterem Sande.

4. Verleihe mir das edle Licht, das sich vor deinem Angesicht in fromme Seelen strecket und da der echten Weisheit Kraft durch deine Kraft erwecket.

5. Gib mir Verstand aus deiner Höh, auf dass ich ja nicht ruh und steh auf meinem eignen Willen; sei du mein Freund und treuer Rat, was recht ist, zu erfüllen.

6. Prüf alles wohl, und was mir gut, das gib mir ein; was Fleisch und Blut erwählet, das verwehre. Der höchste Zweck, das beste Teil sei deine Lieb und Ehre.

7. Was dir gefällt, das lass auch mir, o meiner Seelen Sinn und Zier, gefallen und belieben; was dir zuwider, lass mich nicht in Werk und Tat verüben.

8. Ist's Werk von dir, so hilf zu Glück, ist's Menschentun, so treib zurück und ändre meine Sinnen. Was du nicht wirkst, das pflegt von selbst In kurzem zu zerrinnen.

9. Tritt du zu mir und mache leicht, was mir sonst fast unmöglich deucht, und bring zum guten Ende, was du selbst angefangen hast durch Weisheit deiner Hände.

10. Ist ja der Anfang etwas schwer und muss ich auch ins tiefe Meer der bitteren Sorgen treten, so treib nicht nur, ohn' Unterlass zu seufzen und zu beten.

11. Wer fleißig betet und dir traut, wird alles, davor sonst ihm graut, mit tapferm Mut bezwingen; sein Sorgenstein wird in der Eil in tausend Stücke springen.

12. Der Weg zum Guten ist zwar wild, mit Dorn' und Hecken ausgefüllt; doch wer ihn freudig gehet, kommt endlich, Herr, durch deinen Geist, wo Freud und Wonne stehet.

Paul Gerhardt hat, verursacht durch die Ungunst der Zeit, früh gelernt, sein Vertrauen

in seinen Gott zu setzen. Im Alter von zwölf Jahren verlor er den Vater und zwei Jahre später starb auch die Mutter. Am 2. Januar 1628 wurde er in die Matrikel der Wittenberger Universität als Student der Theologie eingetragen. Dabei mag das Bild seines Großvaters, des Superintendenten von Eilenburg, Caspar Starke, mit einer Rolle gespielt haben, aber auch sein sensibles inneres Wesen kam dem Pfarrerberuf entgegen.

Es gibt kaum Nachrichten aus der Studienzeit Paul Gerhardts. Dank dem Ruhm, den das Städtchen Wittenberg durch die Namen Luthers und Melanchthons genoss, war es zur Hochburg der lutherischen Lehre geworden, die von den damaligen Professoren mit viel Eifer verteidigt wurde. Hier hat auch der Theologiestudent Gerhardt diese Lehre zu seiner Überzeugung gemacht, was in späteren Jahren noch seine Folgen für ihn hatte. Denn es gab für die damalige Zeit nur eine Wahrheit. Und die lag für Paul Gerhardt in der Lehre Luthers und den Bekenntnissen des Luthertums.

In die gleiche Richtung wie das vertrauensvolle „Befehl du deine Wege und was dein Herze kränkt“ weist auch das demütige „Ich hab in Gottes Herz und Sinn mein Herz und Sinn ergeben“. Dieses Lied weist in seiner ursprünglichen Gestalt zwölf Strophen auf (gegenüber acht in GB. 353). Es hat noch folgende vier Verse:

3. Ich bin ja von mir selber nicht entsprungen und formieret, mein Gott ist's, der mich zugericht, an Leib und Seel gezieret, der Seelen Sitz mit Sinn und Witz, den Leib mit Fleisch und Beinen; wer so viel tut, des Herz und Mut kann's nimmer böse meinen.

6. Du denkst zwar, wenn du nicht hast, was Leib und Blut begehret, als sei mit einer großen Last dein Glück und Heil beschweret; hast spat und früh viel Sorg und Müh, zu deinem Wunsch zu kommen; und denkst nicht, dass was geschicht, geschch zu deinem Frommen.

7. Fürwahr der dich erschaffen hat und ihm zur Ehr erbauet, der hat schon längst in seinem Rat ersehen und beschauet, aus wahrer Treu, was dienlich sei, dir und den Deinen allen; lass ihm nur zu, damit er tu

(Fortsetzung nächste Seite)

Serie: Texte zur Ökumene – Auf dem Weg zur Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung

Grüne Flugtickets und gemeinsames Gebet

Ich übermittele Ihnen herzliche Grüße von den Christen und Christinnen meiner Heimatstadt Hermannstadt/Sibiu/Nagyszeben. (...) Wir freuen uns, Sie im Herbst in unserer Stadt begrüßen zu können.

Als ich eingeladen wurde, Ihnen eine oder zwei von unseren Erfahrungen in Hermannstadt auf dem Weg zur EÖV3 zu berichten, da dachte ich, ich *muss* Ihnen unbedingt von unseren ökumenischen Gottesdiensten erzählen, dass der lutherische Bischof in der orthodoxen Kathedrale gepredigt hat, der reformierte Pfarrer in der griechisch-katholischen Kirche die versammelte Gemeinde gesegnet, der römisch-katholische Erzbischof in der lutherischen Kirche gebetet hat.

Ich dachte, das muss ich Ihnen erzählen, um mir selbst und vielleicht auch Ihnen Mut zu machen auf dieser Durststrecke, die da heißt die Krise des gemeinsamen Gebets.

Ziemlich erschrocken

Wissen Sie, ich war, wie Sie vielleicht auch, über die Entwicklungen im Weltkirchenrat, wo die Praxis ökumenischer Gottesdienste in Frage gestellt worden ist, ziemlich erschrocken. Ich habe sie nicht verstanden. Und ich hatte in den letzten Jahren genug Gelegenheit, mit einer Promotionsarbeit über das gemeinsame Beten nachzudenken. Mittlerweile kenne ich die theologischen Argumente und auch die theologischen Schlupflöcher. Ich kenne auch Lösungen. Und ich bin nicht die einzige.

Ich kenne die Auswirkungen im ÖRK, in der KEK, in der Zusammenarbeit von KEK und CCEE im Planungsausschuss für die EÖV3 beispielsweise, und auch die in der Stadt jenseits der Wälder, in Hermannstadt. Bei allen Variationen ist eines konstant: Das ökumenische Gebet ist nur insofern möglich, als es vom Gebet in den jeweiligen kirchlichen Traditionen getragen wird.

Ist also die Krise des gemeinsamen Gebets eine Diagnose für die Gebetsarmut in unseren Kirchen? Ist die Krise des gemeinsamen Gebets letztlich die Krise des Gebets schlecht-

hin? Um dies zu klären, bedarf es wahrscheinlich weiterer Promotionsarbeiten, und auf unserem Pilgerweg zur EÖV3 müssen wir die Spannung ungelöster Fragen aushalten.

Wir in Hermannstadt hoffen, dass sie sich hineinnehmen lassen in die lebendige ökumenische Gebetstradition aus unserer Stadt. Lassen Sie sich hineinnehmen in unser ökumenisches Miteinander, wenn Sie zu uns kommen. Es gibt wädhlich genug, wofür wir gemeinsam zu beten haben.

Gestern Abend saßen wir in gemütlicher Runde beim festlichen Abendessen. Wir redeten über die immer billiger werdenden Flugtickets. Null-Euro-Flüge, ein Flug, der billiger ist als das Taxi, Kopfschütteln. Und ein schaler Geschmack lässt sich mit dem vorzüglichen Wein nicht herunterspülen. Denn der Klimawandel, meine Damen und Herren, ist uns in diesem Winter auf den Leib gerückt. Uns hat der eigene Raubbau eingeholt wie ein Bumerang. Und er hat uns die Sorge in die Knochen getrieben. Meine Nachbarin und mein Nachbar sind Menschen wie Du und ich. Wir haben kein besonderes Interesse für Umweltfragen, wir haben keine besonderen Studien im Bereich der Schöpfungstheologie vorzuweisen. Sie oder er oder Du oder Sie haben vielleicht nachts wachgelegen als der Sturm Dachziegel runterschmiss und Bäume wegsetzte.

Eigene Daseinsweise

Eine Kirchengemeinde in Hermannstadt hat es sich zum Ziel gesetzt in ihrem Vorbereitungsprozess zur EÖV3, die eigene Daseinsweise kritisch zu überprüfen und unmittelbare konkrete Schritte zum Schutz der Umwelt und zur Bewahrung der Schöpfung zu unternehmen. Bestandsaufnahme, eine Charta zum Umweltschutz für Gemeindeglieder, Umweltmanagement für die EÖV3 sind einige Stichworte aus diesem Bereich. Und jetzt geht es nicht mehr bloß ums Energiesparen – Geldsparen. Es geht um unseren Lebensstil als Ganzes.

In einem Land, in dem die Kirchen 40 Jah-

re lang „überwintert“ haben, sich auf die Feier der Gottesdienste und die rechte Sakramentsverwaltung beschränken mussten, ist ein solcher Umweltschritt einer in die richtige Richtung. Die Schöpfung als des Herrn ehren bedeutet, sie auch zu bewahren. Aber es geht mir hier nicht um die richtige Theologie. Es geht mir zunächst auch nicht, worum wir zu beten haben, wenn es um die Schöpfung geht.

Es geht mir darum, was die Kirchen tun können, was sie tun müssen. Genauer gesagt: Was wir als Einzelne tun können.

Wenn die Welt morgen unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen, hat ein berühmter Wittenberger gesagt.

Und diesen Gedanken nehmen wir auf beim Abendessen und entwickeln ihn weiter. Bäume pflanzen. Wir könnten zusammen Bäume pflanzen. Setzen wir gemeinsam ein kleines Hoffnungszeichen.

Diese Kirchengemeinde aus Hermannstadt lädt Sie ein, ein solches Zeichen zu setzen. Nutzen Sie grüne Flugtickets, wenn Sie unbedingt mit dem Flugzeug nach Hermannstadt anreisen müssen. Grüne Flugtickets: Die kosten etwas mehr. Der Aufpreis macht den Klimawandel nicht wett.

Aber mit diesem Geld können wir Bäume pflanzen. Stellen Sie sich vor: Ein junger Wald der EÖV3 bliebe nach unserem Treffen in der Nähe von Hermannstadt zurück. Als Zeichen der Hoffnung, dass unser Treffen in Hermannstadt wie ein Sauerteig bleibende und weiterreichende Veränderungen einleitet. (Ein EÖV3-Zündholz anzünden)

Das Licht Christi scheint auf alle. Wir Christen und Christinnen aus Hermannstadt setzen auf dieses große Kirchentreffen. Wir haben hohe Erwartungen. Wir gehen davon aus, dass sie sich einlösen lassen. Und nicht erlöschen, wie das Licht eines verglimmenden Zündholzes. *Pfarrerin Elfriede Dörr*

(Ansprache bei der Ökumenischen Begegnung in Wittenberg, Februar 2007; gekürzt)

nach seinem Wohlgefallen.

8. Wenn's Gott gefällt, so kann's nicht sein
er wird dich letzt erfreuen;
was du jetzt nennest Kreuz und Pein,
wird dir zum Heil gedeihen.
Wart in Geduld,
die Gnad und Huld
wird sich schon endlich finden;
all Angst und Qual
wird auf einmal
als wie ein Dampf verschwinden.

Früh schon haben Paul Gerhards Lieder auch in unsere siebenbürgischen Gesangbücher Aufnahme gefunden. Es gab bis zum Jahr 1898 ein Hermannstädter und unabhängig davon ein Kronstädter Gesangbuch für den gottesdienstlichen Gebrauch.

Das Hermannstädter Gesangbuch aus dem Jahr 1766 enthielt 31 Lieder dieses Dichters, während das Kronstädter Gesangbuch aus dem Jahre 1775 schon vierzig Liedtexte von diesem Dichter aufgenommen hatte. So wurden zuerst

ihre Texte den siebenbürgischen Gemeinden bekannt, und nach schon bekannten Melodien gesungen.

Dann kamen nach und nach auch die zu diesen Texten geschaffenen Melodien hinzu, und heute möchte man diese Gesänge aus unseren Gottesdiensten nicht mehr missen. So sehr hat die Gemeinde sich diese Lieder ins Herz gesungen.

Dr. Dietmar Plajer

(Fortsetzung folgt)

Der Monatsspruch

Groß sind die Werke des Herrn, kostbar allen, die sich an ihnen freuen. Psalm 111,2

Große Werke können auch Menschen schaffen! Als ich vor eine paar Jahren auf der obersten Plattform eines über 100 Meter hohen Hotels in Paris stand und dann zu dem Eiffelturm hinüberblickte, dachte ich: Du stehst jetzt über 100 Meter hoch und der Turm ist noch dreimal so hoch. Wirklich „große Werke“! Erstaunliche Werke kann auch der Mensch schaffen. Doch dann fiel mir ein, was ein Denker gesagt hat: „Der Mensch kann gedankenlos einen Regenwurm zertreten, doch alle Wissenschaftler dieser Welt können keinen lebendigen Regenwurm schaffen.“

„Groß sind die Werke des Herrn, kostbar allen, die sich an ihnen freuen.“ – Das ist der erste Vers aus einem Lied, das vor Jahrtausenden in der jüdischen Gemeinde gesungen wurde und das auch heute noch in ihren Gottesdiensten seinen festen Platz hat. Und nun soll dieser Bibelvers uns durch den Monat Juni begleiten und uns jeden Tag daran erinnern: Alles, was unsere Augen wahrnehmen können, sind große Werke des Herrn. Vielleicht wandern wir einige Tag im Gebirge, freuen uns an den aufragenden Felsgebilden oder betrachten die Vielfalt der Alpenblumen. xJa, groß sind die Werke des Herrn! Vielleicht aber lieben wir das Meer, seine rauschenden Wellen und die blaue Tiefe, die uns zum Baden und Schwimmen einladen. Es gilt auch hier: Groß sind die

Werke des Herrn! Denn beide, Meer und Gebirge, sind Wohn- und Lebensraum für eine Fülle von völlig verschiedenen Lebewesen. Ja, groß sind die Werke des Herrn. Und wir ergänzen: des Herrn unserer Welt und unseres Lebens.

Denn Gott ist und bleibt der HERR. In die organischen Zusammenhänge seiner Schöpfung können wir hineingreifen, können Berge abtragen, Flüsse begradigen, Wälder abholzen, Meere überfischen, doch an irgendeinem Punkt wird uns deutlich: Nicht wir Menschen sind die Herren unserer Welt. Der Herr ist und bleibt ein anderer, der, aus dessen Hand die ganze Schöpfung hervorging und der sich bis heute die Zügel alles Geschehens nicht aus der Hand hat reißen lassen. Groß sind die Werke des Herrn, unseres Schöpfers.

Doch dann kommt noch etwas: „Kostbar allen, die sich an ihnen freuen.“ Kostbar ist etwas, das viel kostet. Kostbar ist ein Diamantring, aus Gold gefertigt und mit einem geschliffenen Diamanten verziert. Doch wir haben ja nur verarbeitet, was wir in der Erde fanden: das Gold und den Karfunkelstein. Um wieviel kostbarer aber sind die lebendigen Wesen, die unsere Erde beleben und bewohnbar machen, die Pflanzen und Blumen, die Tiere im Wasser, in der Luft und im Wald! Ihm, dem Herrn, sind sie kostbar und uns al-

len auch. Nur: Wie oft vergessen wir das! Wir denken so selten daran.

Und dann sind wir noch da, wir Menschen: Kinder, Frauen und Männer! Kinder sind eine Kostbarkeit für die Familie und für jedes Volk. Wissen wir das noch, oder müssen wir das mühsam wieder lernen? Frauen sind eine Kostbarkeit für ihre Männer. Lebt das Geheimnis dieses Wissens in den Männerherzen? Und Männer sind eine Kostbarkeit für die Frauen! Für viele ist diese Tatsache ein mühevoller Lernprozess geworden.

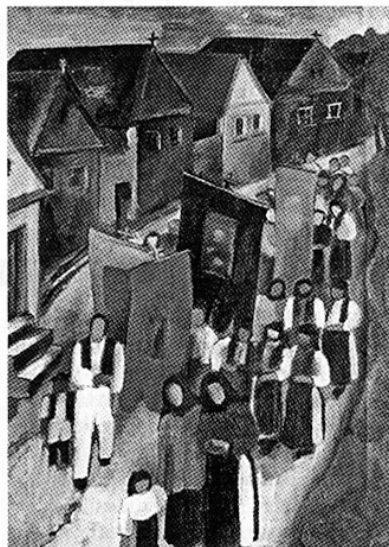
Doch unserem Herrn sind wir so kostbar gewesen, dass er für alle Menschenleben dieser Welt, für uns, die wir noch leben dürfen und auch für die, die nicht mehr im Leben stehen, seinen eigenen Sohn Jesus Christus dahingab in den Tod am Kreuz.

So kostbar sind wir dem Herrn, so kostbar ist ihm unser Welt und so groß ist seine Liebe zu uns, dass er uns immer wieder die Augen dafür aufzutut: Groß ist Dein Tun, Herr, an mir und an der Welt. Du schenkt uns alles, was wir benötigen, Nahrung und Wasser, Kleider und Schuhe, Frau und Mann, Kinder und Gemeinschaft mit lieben Menschen. Groß sind Deine Werke, Herr meines Lebens, lass mich das täglich erkennen und dir auch täglich dafür von Herzen danken!

Heinz Galter

Worte im Herzen bewegen

Lasst uns dankbar sein
gegenüber Gott!
Er gibt uns den Atem zum Leben.
Er hat uns die Ohren geöffnet.
Unsere Augen sehen
den Glanz des Himmels
und die Sterne der Nacht.
Über uns dehnt sich
die Unendlichkeit.
Das hat alles Gott gemacht –
groß, gewaltig und unerforschlich.



Grete Csaki-Copony

Lasst uns Worte finden,
die vom Geheimnis Gottes,
seiner Erde und
von dem Weg des Menschen
zum Leben erzählen!

Lasst uns offen sein
für die Begegnung mit Christus,
damit er in uns Gestalt annehmen!

Lasst uns auf
die Stimme des Geistes hören,
der unser steinernes Herz
verwandeln will.

Peter Helbich